



Bewertung
ImFokus

Zurück in die Steinzeit?

Einsicht. Wir bilden uns ein, dass wir als Zivilisation gelernt haben, Konflikte anders auszutragen. Und nun müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass auch die menschliche Evolution regelmäßig Rückschläge erleidet.



Kolumne: Wolfgang Fessler

Ich glaube prinzipiell an die menschliche Evolution und auch an das Gute im Menschen. Die Menschheit hat in der Vergangenheit viele gute Dinge hervorgebracht (den Zippverschluss, die Dampfmaschine, den Grünen Veltliner...). Natürlich ging diese Entwicklung nicht immer nur friedlich vonstatten. Differenzen um die Aufteilung eines frisch erlegten Mammut wurden vermutlich mit Steinäxten ausgetragen. Im Mittelalter wurde gerne der Morgenstern verwendet, um Territorium zu erweitern. Und in den Weltkriegen setzte man auf Panzer und Raketen.

Das folgende Wettrüsten mit Atomwaffen in Zeiten des kalten Krieges kann man nur als infantil abtun. Seit der verheerenden Wirkung der Atombomben in Japan musste jedem klar sein, dass eine Multiplikation dieser Wirkung zu nichts anderem führen kann als zurück zum Weg in die Steinzeit (Kurt Russel: „Die Klapperschlange“, aus dem Jahr 1981).

Schon zur Zeit des kalten Krieges, und danach noch viel stärker, wurde versucht, kriegeri-

sche Handlungen zu „entmenschlichen“. Alle Absolventen des Präsenzdienstes kennen noch das „Ringerl“ anstatt des Fadenkreuzes im Zielfernrohr, Konfrontationen Mann gegen Mann wurden tunlichst vermieden, es wurde strikt getrennt in Soldaten und Zivilisten. Kriegshandlungen konzentrierten sich auf Drohnen, Zielflugwaffen, und schließlich auf den „Cyberwar“.

Wir bilden uns ein, dass wir als Zivilisation gelernt haben, Konflikte anders auszutragen. Und nun müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass auch die menschliche Evolution regelmäßig Rückschläge erleidet ... Normalerweise verfolgen wir Kriege in den Medien, die weit weg sind und uns nicht berühren.

Mediengerecht aufbereitete Detonationen von präzisen Lenkflugwaffen erinnern uns eher an ein Computerspiel als an das damit verbundene menschliche Leid. Unterstützung wird bereitwillig in Form von Geldspenden geleistet.

Diesmal ist alles anders, diesmal ist es in Europa. Kiew ist näher als Mallorca. Und

durch die modernen Medien (ich vermeide das Wort sozial) sind wir auch näher am Geschehen dran als uns lieb ist. In Kürze stehen zigtausende Menschen vor unserer Tür, die es verdient haben, mit Respekt behandelt zu werden. Das schafft zusätzliche Betroffenheit.

Die Ukraine hat nichts, was Russland brauchen könnte

Das in der Ukraine strittige Gebiet hatte schon unterschiedliche Zugehörigkeiten: zuletzt russisch, davor österreichisch, und seit den Neunzigern bis zum Februar 2022 war es ein unabhängiger Staat. Die Ukraine hat nichts, was Russland brauchen könnte, außer einer jungen Demokratie. Auch wenn die Demokratie eine schlechte Gesellschaftsform darstellen mag, so ist es derzeit immer noch die beste uns bekannte. Unter diesem Aspekt muss man auch die Bemühungen der ukrainischen Regierung sehen, aus einer korrupten Sowjetrepublik einen modernen Staat zu formen. Das kann dauern, wie ich im Zuge meiner beruflichen Tätigkeit selbst erkennen musste.

Wolfgang M. Fessler

Wolfgang M. Fessler ist Geschäftsführer bei [Reinberg & Partner](#). Insgesamt verfügt er über mehr als 20 Jahre Erfahrung im nationalen und internationalen Immobiliengeschäft. Fessler ist allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger, Immobilienreuhänder (Makler), Member der Royal Institution of Chartered Surveyors (RICS), zertifiziert nach CIS Immovert und Recognised European Valuer (REV).

Die aktuellen Entwicklungen sind jedenfalls nicht das, was die Beatles 1968 mit „Back in the USSR“ gemeint haben.

Es bleibt die Frage: Worum geht es überhaupt?

Bisher folgte Krieg immer einer Logik: Überspielen innerpolitischer Probleme gehört dazu, oder Land-, Rohstoff- oder Ernährungsgewinn.

Dieser Krieg folgt keiner Logik und nutzt keinem einzigen Menschen, auch keinem Russen.

KGB-Offiziere sind hochintelligent, gut ausgebildet, systemkonform, moralfrei handelnd, und jederzeit gewaltbereite Mitbürger. Doch wie kann man jemanden einschätzen, der den Präsidenten der Ukraine, einen jüdischen Berufskomiker, entnazifizieren will? Einen

Schauspieler als Präsidenten hatten auch schon andere Supermächte. Die fehlende Logik und menschliche Unberechenbarkeit machen mich nachdenklich. Angst wäre die nächste Eskalationsstufe. Jan Böhmermann hat zur Lösung auf „Artikel 5 des nordatlantischen Clown-Bündnisses“ verwiesen. Ein guter Erklärungsversuch, vielleicht sind die Vorgänge tatsächlich näher an der Satire als an der Weltpolitik...

Meine einzige Hoffnung ist, dass diese Zeilen bereits überholt sind, wenn sie gelesen werden.

Nicht, dass eine solche Reform überfällig wäre, aber wem ist eine solche zuzutrauen? Wir haben uns bereits daran gewöhnt, dass politisch ständig nur die zweite Liga am Feld ist. Deshalb wird es noch eine Vielzahl an kontroversiellen OGH-Entscheidungen brauchen, bis hier eine Lösung in Sichtweite ist. ■